Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 51

Artikel: Zur Papiernot
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450955

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachten

Du liebes, gutes Christuskind,
O, komm' in unsre Mitte.
Die wir noch quasi ehrlich sind,
wir haben eine Bitte.

Bewahre uns vor Feuersbrunst,
vor Mord- und Diebsgesindel.
Erlöf' uns von der Heimatkunst
und vor verwandtem Schwindel.

Ersäuf' den Dilettantentroß
in irgend einem Wasser.
Ersäuf' sie alle, Mann und Roß,
die Bücher und Verfasser.

Beschenk' uns nicht zu unbeschränkt.
Du darfst auch nicht vergessen,
ein kunstgerechter Schweizer denkt
heut' lediglich ans Fressen.

Erfülle solchen Bürgertraum
und lass' an diesen Festen
die Biedern unterm Weihnachtsbaum
sich wieder einmal mästen.

Dann falten sie in frommer Ruh'
auf ihrem Bauch die Hände.
Auf diese Art gestaltest du
ein schönes Jahresende.

Paul Altheer

Verschiedener Ton — Verschiedene Musik

Als sich deutsche Slieger irrten,
Wie man da entrüstet tat!
Aus dem schönen Land der Hirten
Klang es damals rabiat.

Von Neutralitätsverletzung,
Von Protest — so klangs ergrimmt.
Von Bestrafung. Zur Ergetzung
Mancher Hörer wohl bestimmt.

Heute, da Franzosen irrten,
Klingt der Ton, ach, weniger voll,
Und, obgleich Granaten schwirrten,
Protestiert man nur in Moll.

Zeigt sie an, die Zwischenfälle,
Und man fordert dazu auf,
Die französische Berner Stelle!,
Daß man hemme ihren Lauf

Und ein Ziel den Vorkommnissen
Endlich setze. Weshalb, Alter,
So verschiedene Töne? Wissen
Möcht' ich's gern

Der Nebelspalter.

Nationalratsglossen

Der Bundesrat hat sich erneut,
— Noch blieb die heil'ge „Sieben" —
Auch sonsten ist es lobenswert
Beim alten Brauch geblieben.
Nur ein uns lieber alter Herr
Ist aus dem Kreis geschieden:
„Ein Tröpfchen Wermut mischt sich stets
In jede Freud' hienieden."

Der Neuenburger Graber schnitt
Forsch an die Friedensfrage;
Herr Ador, der bedauert sehr:
„Er sei nicht in der Lage."
Neuschweizer Platten resolut,
Läßt sich nicht länger utzen:
„Zum Teufel mit dem Kapital!
Sonst geht's ans Revoluzzen."

Herr Naine erklärt die ganze Schweiz
Verpreußelt sonder gleichen;
Das Heeresbudget will er drum
In Bausch und Bogen streichen.
Doch Décoppet und Forrer sind
Schlagfertig auf dem Posten:
„Es lacht das ganze Bundeshaus
Auf Naine und Platten's Kosten."

Bärner Büß

Noch einmal Kriegsweihnachten?..

O horcht! —
Dringt nicht aus weiter Ferne dumpfes Rollen
Grausam und wild in unserer Glocken Tönen?
Da wir von Friede und von Liebe singen
Und in der heiligen Christnacht stillem Sehnen
Das Volk umsonst in gläubig-frommem Ringen
Um Friede fleht zu dem allmächt'gen Gott! —
O horcht! —
Das ist des Krieges furchtbar ernste Weise,
Die wieder jäh erklingt in qualvoll' hartem Ton.
Des Krieges Not dringt bebend in die Ohren
In friedlich-stiller Nacht, geweiht dem Gottessohn...
Und alle Inbrunst geht im Lärm verloren,
Das Herz erzittert, da es neue Schmerzen fühlt. —
O horcht! — [Stille
— Ein Schlag! — dann zwei — und wieder lange
Zählt ihr die Schläge, die in langen Stunden
Herüber dröhnen bis zum schweren Widerhall?...
— Wir haben heute wieder nicht gefunden,
Was uns verkünden sollt' der Glocken lauter Schall:
Friede und Lieb' auf Erden! — Friede? Friede?
— O schweigt doch! — schweigt! —

Willy Hoffstetter

Zur Papiernot

Oh, wie jammert heute jeder,
Der mit Tinte und mit Feder
In die Zeitung schreiben darf.
Doch nicht minder laut und scharf
Klagen hier in diesem Falle
Auch die armen Leute alle,
Die, was Jene Neues wissen,
Lesen und dann drucken müssen.
Und was machen erst die Dichter
Länglich-bängliche Gesichter,
Seit sie von der ganz bewußten
Neuen Vorschrift hören mußten,
Daß man nun auch die Papiere
Amtlich ritze-rationiere. —
Doch ein ganz ein starkes Schauern
Zeigt seither in unsern Mauern
Eine Zeitung ihren Kunden.
Seht Ihr, ruft sie unumwunden,
Wie man der Papier-Diät
Wegen in Gefahr gerät!
Unsern Kopf, den wunderbaren,
Mußten wir, um Platz zu sparen,
Heute schon durch einen blassen,
Kleineren ersetzen lassen! —
— — — — — — — —
Eines tröstet mich derweile:
Wird nun auch an ihrem Hintern
(Edelsten Annoncen-Teile)
Sich in Zukunft was vermindern? —

Sch.

Trotzki enthüllt

Interessant ist's ohne Zweifel,
Wenn Genosse Trotzki spricht;
Denn er schiert sich keinen Teifel
Um die früheren Brüder nicht.

Wenn er sagt, warum zum Kriegen
Sich Amerika bekannt:
Dieses bleibt — bisher verschwiegen —
Ganz besonders interessant.

Alles war für die Entente
Voll vom Rüstungsmaterial,
Als der Tauchbootkrieg entbrannte —
Und das war verflucht fatal.

Und ein Ultimatum habe
Da die Großfinanz gestellt —
Treue Liebe bis zum Grabe
Für das vielgeliebte Geld.

Und so habe sich zum Kriegen
Auch Amerika bekannt —
Trotzki sagt's. Nichts bleibt verschwiegen,
Und wir finden's interessant.

Nur für Recht und Freiheit ficht man,
Wenn man von dem Kriege spricht.
Nur von Recht und Freiheit spricht man.
Doch vom Unrecht? Keiner nicht!

Hm. Hm.

Eigenes Drahtnetz

Petrograb. (A was!) Es melden sich fortwährend massenhaft antimaximalistische Leute, welche bestochen werden wollen; allein in den mit den russischen Verhältnissen vertrauten Alliertenkreisen zweifelt man an ihren ehrlichen Absichten.

Paris. Hervé beweist mit mathematischer Kaltblütigkeit, daß der Abfall Rußlands ohne Belang ist, da seinerzeit die Ausschaltung Montenegros auch nicht den Ausschlag gegeben habe, das wie Rußland eine Macht sei, die von der Türkei nie habe gebodigt werden können.

Meilen. (Havas.) In hiesigen agrarpolitischen Kreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß Conzett nicht gewählt worden wäre, wenn eine Stunde vor der Urnenöffnung mit den Hagelkanonen geschossen worden wäre.

Königsberg. Einem Junker, der anläßlich des russischen Waffenstillstandes über die deutschen Friedensbedingungen sprach, schnellten während des „Sprechens" die Mundwinkel über die Ohren, sodaß er in den Spital verbracht werden mußte.